

Vorselaer-Fundplatz V: eine eisenzeitliche bis frührömische Siedlung

Marion Brüggler

Seit 2007 untersucht die Außenstelle Xanten des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland ein Siedlungsgelände in Weeze-Vorselaer. Kies- und Sandabbau hatten die großflächigen Ausgrabungen notwendig gemacht. Durch vorangegangene Prospektionen waren dort fünf Siedlungsplätze identifiziert worden, die durch das Fundmaterial in die Eisen- und Römerzeit datiert worden sind. Gemäß der Reihenfolge des Abbaus von Süden nach Norden wurden zunächst die Fundplätze III (Arch. Rheinland 2007, 80–82) und IV (ebd. 2008, 81–83) untersucht, in den Jahren 2009 und 2010 der Fundplatz V. Von den insgesamt ausgegrabenen knapp 5 ha Fläche entfielen allein 2 ha auf Fundplatz V. Dessen Nordgrenze ließ sich jedoch nicht erfassen, da die Ausgrabung durch die nördliche Kante des geplanten Kiesabbaus begrenzt war.

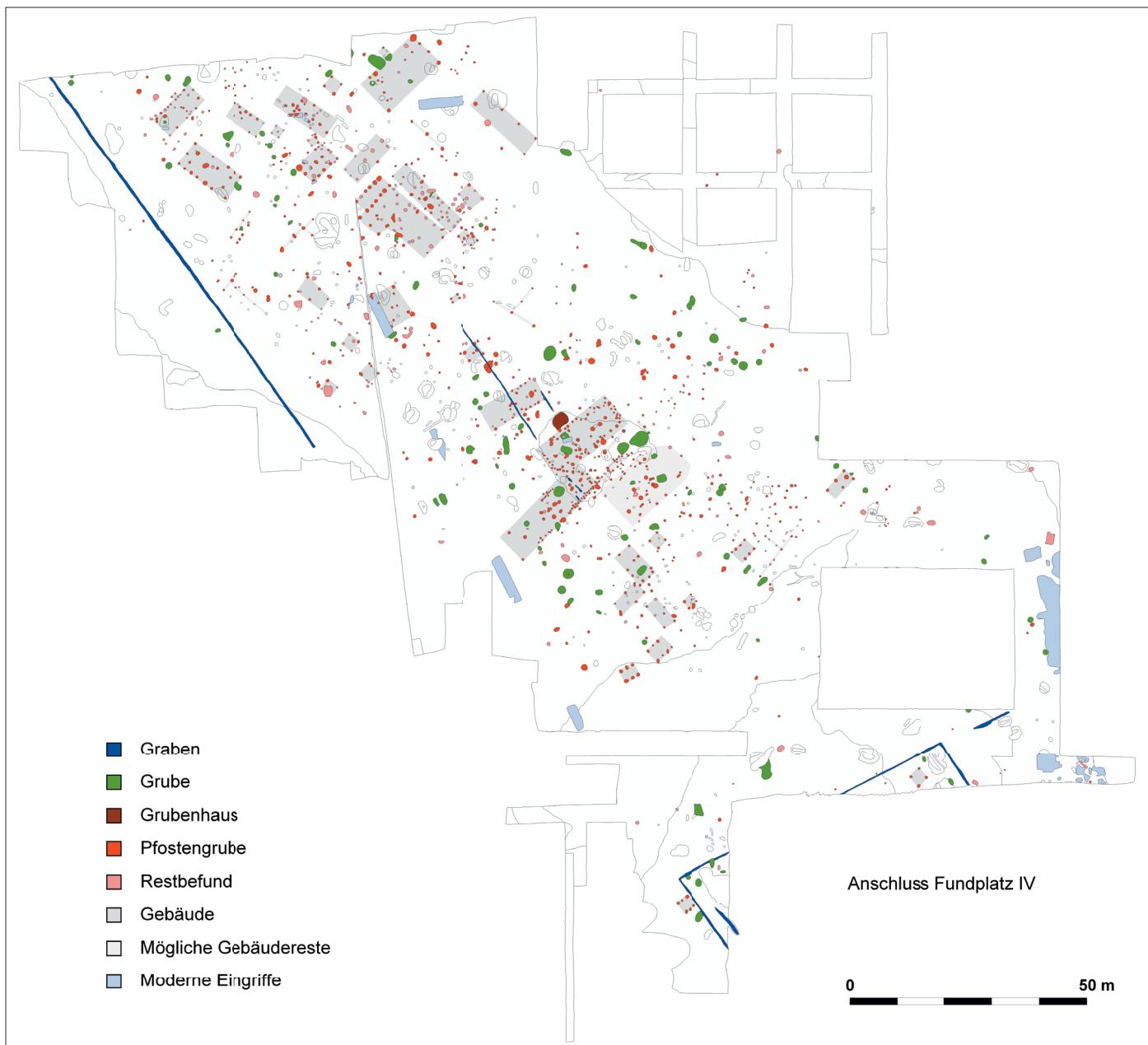
Das Siedlungsareal in Vorselaer westlich der Stadt Weeze liegt in einer Schleife des Bachs Vorselaerer Ley, einem Altarm der Niers. Die Befunde konzentrierten sich dabei deutlich auf das durch den Uferwall gebildete, gegenüber der Bachaue um ca. 2 m höher gelegene und damit hochwasserfreie Gelände. Die zuerst untersuchten Fundplätze III und IV zeigten eine in einheimischer Tradition stehende Siedlung der mittleren römischen Kaiserzeit, d. h. ca. ab der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. bis in das mittlere Drittel des 3. Jahrhunderts. Dabei konnten zwei Brunnen aus Fundplatz III dendrochronologisch an den Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden. Das Fundmaterial beinhaltete Gegenstände – insbesondere Keramikgefäße – aus provinzialrömischer Herstellung, aber auch einen bedeutenden Anteil handaufgebauter Keramik. Letztere findet gute Parallelen in kaiserzeitlich-germanischen Fundplätzen unmittelbar rechts des Rheins, wie z. B. in Rees. Während das Fundmaterial einen provinzialrömischen Einfluss zeigt, ist dieser im Hausbau nicht zu bemerken. Vielmehr handelt es sich bei den Gebäuden ausschließlich um Pfostenbauten in einheimischer Tradition. Neben zweischiffigen Wohnstallhäusern kommen auch Vier- und Sechspfostenspeicher sowie Grubenhäuser vor.

Fundplatz V ist vom unmittelbar südlich gelegenen Fundplatz IV durch eine kleine, natürliche Senke getrennt, die frei von Befunden geblieben ist. Die

Siedlungsbefunde erstrecken sich entlang der Nordwest-Südost verlaufenden Geländeerhebung und zeigen zwei Konzentrationen, eine im Südosten und eine im Nordwesten (Abb. 1). Im südöstlichen Bereich lässt sich ein sehr gut erhaltener Grundriss eines zweischiffigen Wohnstallhauses erkennen (Abb. 2, St. 1754). Er hat einen Kranz von Außenpfosten, die den Dachfuß aufzufangen hatten. Mittig an der Südseite befindet sich ein Eingang. Der Haustyp ist dem eisenzeitlichen Typ „Haps“ zuzuordnen, benannt nach einem Fundort in den Niederlanden. Im südwestlichen Teil des Hauses liegt eine Grube, aus der das Unterteil einer römischen Amphore stammt, die als Vorratsgefäß diente. Dieser Hausabschnitt war daher vermutlich der Wohnbereich.

Ein weiterer Grundriss desselben Haustyps konnte unmittelbar südlich nachgewiesen werden (Abb. 2, St. 1755). Dieser Grundriss wird durch den oben beschriebenen randlich überlagert und ist daher älter. Hier sind sogar noch drei Gräbchen auszumachen, die als Trennwände für Viehboxen eines Stalls anzusprechen sind. Ein weiterer Rest eines ebensolchen Grundrisses ist im Winkel zwischen diesen beiden Bauten belegt. Aufgrund der Überprägung durch die beiden jüngeren Hausgrundrisse ist er nur noch in Rudimenten erhalten (Abb. 2, St. 1765). Alle drei Gebäude liegen in südwest-nordöstlicher Ausrichtung und damit quer zum Verlauf des Höhenzugs. Südöstlich dieser Bauten befinden sich in lockerer Streuung einige Grundrisse von Speicherbauten.

Nördlich des oben beschriebenen Hauses vom Typ „Haps“, St. 1754, liegt ein Grubenhausbau (Abb. 2, St. 1753), dessen Fundmaterial sehr aufschlussreich ist: Es enthält neben zahlreichen handaufgebauten Keramikscherben zwei Bruchstücke importierter Keramik, sog. italische Terra Sigillata, die um Christi Geburt zu datieren ist. In einer Grube unmittelbar südöstlich des Hauses St. 1754 lag die einzige in Vorselaer gefundene Münze, ein Aduatuker-Kleinerz, das Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. in Gallien geprägt wurde. Im gesamten südöstlichen Bereich kommt neben der handaufgebauten, germanischen auch römische Keramik im jeweils selben Befund vor. Es überwiegen die Scherben handaufgebauter Ware. Die genauer zu datierenden unter den rö-



1 Weeze-Vorselaer.
Gesamtplan von
Fundplatz V.

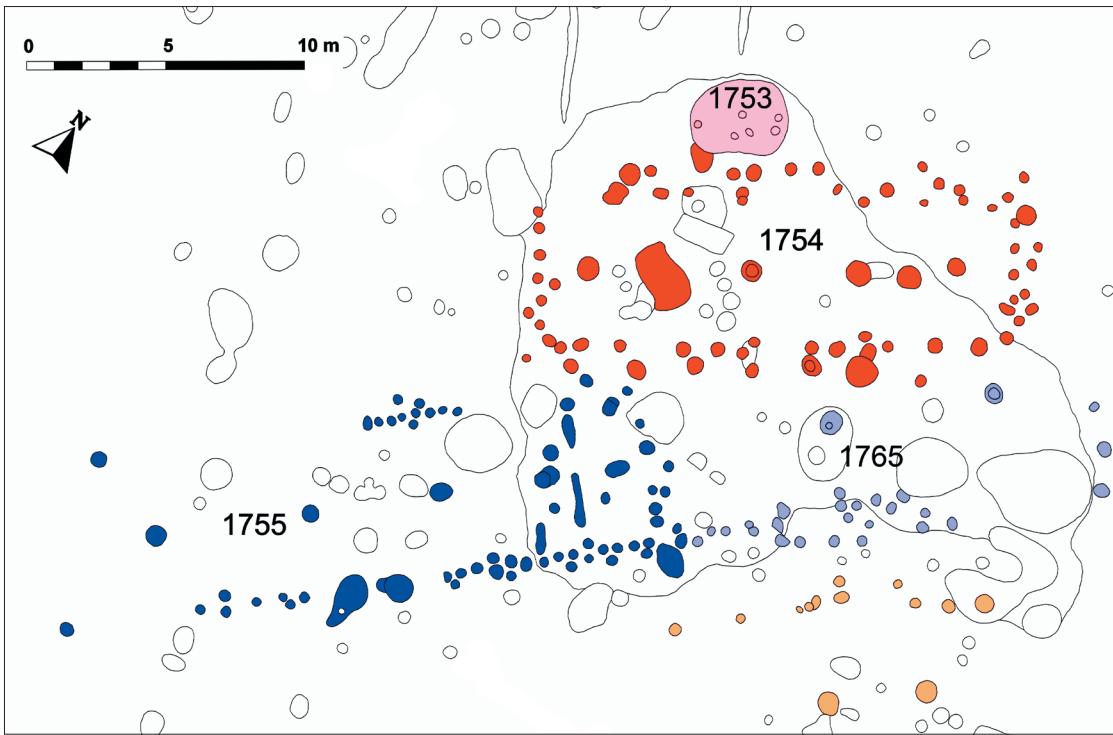
mischen Funden lassen sich dem früheren 1. Jahrhundert n. Chr. zuweisen.

Zwischen dem südöstlichen Bereich und der nordwestlichen Konzentration von Befunden befindet sich ein Streifen mit einer nur dünnen Befunddichte. Darin liegen einige Speicherbauten. Im nordwestlichen Bereich des Fundplatzes finden sich ebenfalls zweischiffige Pfostenbauten, es kommen aber auch Grundrisse vor, die eine Dreischiffigkeit zumindest andeuten. Insgesamt ist die Erhaltung der Grundrisse hier schlechter, sodass einige Grundrissrekonstruktionen unsicher bleiben müssen.

Das Fundmaterial ist, soweit sich die meist nur kleinteilig erhaltenen, handaufgebauten Keramikscherben bestimmen ließen, allgemein in die Eisenzeit zu datieren. Keramik provinzialrömischer Herkunft findet sich hier nicht. Dazwischen wur-

den einige Gruben beobachtet, die der älteren bis mittleren Bronzezeit zuzuordnen sind. Drei dieser Befunde liegen im Bereich des nördlichsten aufgedeckten Grundrisses und könnten diesen in die Bronzezeit datieren (Abb. 1).

Im Vergleich zu den Strukturen der beiden mittelkaiserzeitlichen Fundplätze III und IV sind die in Fundplatz V deutlich kleineren Pfostengruben auffällig. Während in ersteren große Pfostengruben von meist 1 m Dm., bisweilen sogar noch größere, beobachtet werden konnten, waren diejenigen von Fundplatz V mit ca. 0,3–0,4 m deutlich kleiner. Auch die Wohnstallhäuser waren in den jüngeren Siedlungsplätzen größer als in Fundplatz V. Es handelt sich bei ihnen um Weiterentwicklungen des oben genannten Typs „Haps“, um den sog. Typ „Alphen-Ekeren“. Ein weiteres Element unterschei-



2 Weeze-Vorselaer.
Grundrisse späteisenzeitlicher Häuser vom Typ „Haps“ (St. 1754–55; 1765) und Grubenhaus (St. 1753).

det Fundplatz IV von Fundplatz V: In der jüngeren Siedlung ließ sich eine Einhegung bzw. Parzellierung durch mehrere Gräbchen beobachten. Die im Gesamtplan (Abb. 1) eingezeichneten Gräbchen von Fundplatz V sind hingegen alle mittelalterlich oder jünger.

Der archäologisch untersuchte Ausschnitt der Besiedlung in Weeze-Vorselaer lässt eine deutliche Siedlungsentwicklung von Nord nach Süd erkennen: Eisenzeitliche Siedlungsrelikte liegen im nordwestlichen Bereich von Fundplatz V. Im südöstlichen Teil finden sich Strukturen aus der Zeit um Christi Geburt und vom Beginn des 1. Jahrhunderts n. Chr. Der südlich anschließende Fundplatz IV datiert von der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. bis in das 3. Jahrhundert. Im weiter südlich gelegenen Fundplatz III setzen die Funde mit dem 2. Jahrhundert ein und belegen auch hier noch eine Besiedlung im 3. Jahrhundert. Über das untersuchte Gelände verteilt finden sich auch einzelne Befunde sowie Lesefunde aus älteren vorgeschichtlichen Zeiten, die aber nur allgemein auf Siedlungsaktivitäten hinweisen. In jüngeren Zeiten wurde das Gelände ackerbaulich genutzt. Dies führte zur Bildung von mineralischen Auftragsböden, sog. Plaggengeschen, in dem nach Aufgabe der kaiserzeitlichen Siedlung landwirtschaftlich genutzten Gelände. Eine Probe aus dem Humushorizont über den kaiserzeitlichen Befunden wurde durch optisch stimulierte Lumineszenz (OSL) in das 10. Jahrhundert datiert. Dieser Humushorizont war noch von einem weiteren, jüngeren Humushorizont überdeckt.

Zusammenfassend zeigt sich in Weeze-Vorselaer das Bild einer ländlichen Siedlung, die in vorrömischer,

eisenzeitlicher Tradition stand und sich auch in römischer Zeit weiter entwickelte. Elemente römischer Kultur, insbesondere Keramikgefäße, wurden übernommen, man hielt aber auch in römischer Zeit an den eigenen Traditionen in der Verwendung handaufgebauter Keramik sowie im Hausbau fest. Die Untersuchungen in Weeze-Vorselaer sind die bislang einzigen großflächigen Grabungen in einer ländlichen Siedlung der Römerzeit am Unteren Niederrhein. Trotzdem kann dieser Siedlungstyp als exemplarisch für die ländlichen Siedlungen dieser Zeitstellung gelten, wie gut vergleichbare Plätze in den benachbarten Niederlanden zeigen. Die Untersuchungen in Weeze-Vorselaer tragen daher maßgeblich zur Schließung der Forschungslücke hinsichtlich der Siedlungsstruktur im Hinterland der *Colonia Ulpia Traiana* (Xanten) bei.

Literatur

Ch. Burow, OSL-Datierung von spätglazialen und holozänen Sedimenten im Rahmen geoarchäologischer Untersuchungen bei Weeze-Vorselaer, Niederrhein (ungedr. Bachelorarbeit Univ. Köln 2010). – H. Hiddink, Opgravingen op het Rosveld bij Nederweert 1. Landschap en bewoning in de IJzertijd, Romeinse tijd en Middeleeuwen. Zuidnederlandse Arch. Rapporten 22 (Amsterdam 2005). – G. J. Verwers, Das Kamps Veld in Haps in Neolithikum, Bronzezeit und Eisenzeit. Analecta Praehist. Leidensia 5 (Leiden 1972).

Abbildungsnachweis

1–2 H. Berkel u. M. Brüggler/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland.